

Rilke an der Autobahn



Foto: Gerd Burger

Das Leben des Autofahrers: eine bewegte Sache. Eben erst hier, im nächsten Augenblick da. Immer auf Achse und fast immer pressiert's. Speziell auf der Autobahn – das Tempo-Tempo ist ihr idealer Lebenszweck. Auch die Fahrer auf den großen Achsen regensburg-ein- bzw. auswärts haben's eilig. Wie viele der 70.000 Autos pro Tag unten auf dem Weg in den Tunnel der A 93 mögen an den Menetekel-Texten am Brückengeländer über ihnen vorbeiflitzen, ohne etwas davon zu ahnen? Wie viele der Leute in den Autos oben auf den Ausfallachsen werden es zufrieden sein, im Vorbeirollen einzelne Wörter oder Satzsplitter zu registrieren? Wie oft bin ich im Auto an den Schriftbändern vorbeigerauscht, bis ich endlich anhielt, um sie zu lesen? Ein paar Hunderte Male allemal... Oft aber dachte

ich, wenn ich wieder einen Seitenblick auf die Schrift an der Schallschutzwand erhascht hatte: jetzt mußt du wirklich einmal aussteigen und dir den Text durchlesen.

Doch derlei dauert. Gedacht ist's schnell, getan nicht gar so flott. Vor längerem aber war's so weit: mit dem Radl aus bekanntem Grunde („keine Zeit! keine Zeit!“, wie Carrolls Kaninchen stammelt) über den Hochweg (wo die Autos vorbeisausen zuhauf, kein schöner Weg für Velozis) in die Stadt gestrampelt & wie üblich im Vorbeigleiten nur Wortfetzen auf der Glaswand erhascht, auf dem Rückweg aber Halt gemacht und abgestiegen.

Und links begonnen zu lesen, wo hierzulande Geschriebenes startet. In aller Regel aber leichter zu lesen ist, als dieses Zeug hier auf der Brücke. /UND •

REI<hier kam der erste der vielen doppelt handtellerbreiten Metallträger, von denen die lange Glaswand unterteilt wird>SSEN • A<nächster Metallträger> LLES • MI<nächster Metallträger>T • IN • IH<nächster Metallträger> / DIE • STÄ<nächster Metallträger>DTE • ABE<nächster Metallträger>R • WOLLE<nächster Metallträger>N • NUR • D<nächster Metallträger>AS • IHRE ... das Entziffern dieser gut einhundert Meter langen Schrift ist alles andere als ein Klacks. Erst las ich die oberste Textzeile durch, in der obige rätselhafte Wortabfolge noch zweimal wiederholt wird, dann glitt das Auge eine Zeile tiefer, dann zwei Zeilen tiefer. Als nächstes las ich mal hier einen Satzketzen, dort einen anderen, ging vor und zurück, um mir einen Reim aufs offenbar gereimte Gelesene zu machen. Dabei ist im Hin-

tergrund (sprich jenseits des Brückengeländers aus Glaswand, Metallträgern und Schrift) stets das Lärmen der Autobahn vor dem Tunnel ein Stockwerk tiefer mitzudenken, wo die Autos unablässig hinein/herausrauschen, sei's in Richtung München–Nürnberg–Passau oder aber in Richtung Donau und durch den nächsten Tunnel weiter gen Weiden–Hof–Dresden.

Meine Dechiffrierversuche erbrachten viel & wenig zugleich: ein „ihre Menschen dienen in Kulturen“ (ich mach's den *lichtung*-Lesern leichter als vor Ort), ein „und nennen Fortschritt ihre Schnecken Spuren“, ein „ob ein Trug sie täglich öffte“, dann (bald eilt man nolens volens hin und her, weil man zum Teufel wissen will, was hier zum Henker geschrieben steht), ein „und fühlen sich und funkeln wie die Huren“, ein „und Geld wächst an“, ein „und fallen tief aus Gleichgewicht und Maß“. So ist es in der Tat, man fühlt sich gefoppt, von den Wiederholungen und Brüchen der Fragmente genarrt. Zuletzt entdeckte ich, dass das Gedicht in gewohnter Zeilennotierung an beiden Enden der ewig langen, zudem locker vier Meter hohen Glaswand abgedruckt steht. Doch längst hatte mich sportlicher Ehrgeiz gepackt, wollte ich das Vexierspiel knacken. Bis ich doch das Handtuch warf und gespannt das Gedicht in Gänze las. Hier kommt's:

*Die Städte aber wollen nur das Ihre
und reißen alles mit in ihren Lauf.
Wie hohles Holz zerbrechen sie die Tiere
und brauchen viele Völker brennend auf.*

*Und ihre Menschen dienen in Kulturen
und fallen tief aus Gleichgewicht und Maß,
und nennen Fortschritt ihre Schnecken Spuren
und fahren rascher, wo sie langsam führen,
und fühlen sich und funkeln wie die Huren
und lärmten lauter mit Metall und Glas.*

*Es ist, als ob ein Trug sie täglich öffte,
sie können gar nicht mehr sie selber sein;
das Geld wächst an, hat alle ihre Kräfte
und ist wie Ostwind groß, und sie sind klein
und ausgeholt und warten, dass der Wein
und alles Gift der Tier- und Menschensäfte
sie reizt zu vergänglichem Geschäft.*

(Rainer Maria Rilke, Stundenbuch 1903)

Aha! Solch starker Tobak also steht seit Sommer 2003 in der Stadt Regensburg in der Straße Am Hochweg auf der Lärmschutzwand der Brücke über die Autobahn A 93 zu lesen: ein wahrhaftig nicht alltäglicher Text im Straßenverkehr, wo einen nur Wegweiser oder dummdreiste Reklamesprüche anspringen.

Meine Neugier war geweckt. Und nach ein paar Telefonaten mit Jonas Dörfler vom Regensburger Stadtplanungsamt, mit Herrn Grün, dem zuständigen Mann von der Autobahndirektion, mit dem Münchner Architekten Felix Schürmann, der die Gestaltung der Schallschutzmaßnahmen übernahm, kann ich einige Details über dieses m.E. herausragend gelungene Projekt von Kunst im öffentlichen Raum berichten.

Anlass der Baumaßnahmen war die rasante Zunahme des Autoverkehrs. Rund 70.000 Fahrzeuge passieren mittlerweile pro Tag das Teilstück der BAB A93, das mitten durch den Stadtwesten Regensburgs schneidet und den aus München/Nürnberg und Passau (und Regensburg) kommenden Verkehr gen Norden über die Donau leitet. Mobilität ist hierzulande Trumpf, nur macht es leider viel Radau, per Automobil mobil zu sein. So hagelte es seit Jahr und Tag Proteste der vom Dauerlärm geplagten Anlieger, bis zuletzt eine „Einhausung“ der besonders problematischen Autobahnstrecke zwischen Prüfeninger Straße und Hochweg, sprich in Höhe des Krankenhausareals der Barmherzigen Brüder, beschlossen wurde. Nach abermals jahrelangem Hin und Her zwischen Bund und Bayern und Stadt wurde zwischen Herbst 1999 und Sommer 2002 die „Einhausung der Westumgehung Regensburg“ als 670 m langer Autobahntunnel mit Deckel gebaut.

So etwas braucht wegen der Vollsperrung je einer der vier Fahrbahnen eine aufwendige Logistik und kostet einen satten Batzen Geld: Inklusiv Technik (Trübsichtmessanlagen, Durchfahrtsbeleuchtung, Brandmeldeeinrichtungen, Lüftersteuerung, 12.000 m Leerrohre für Kabel etc. etc.) und Oberflächengestaltung eines „Deckelparks“ plus Pendlerparkplätzen, Skater-Halbpipeline usw. (25.000 qm Asphaltdecke, 2.500 qm

Notgehwege, 1.500 m Bordsteine, 20.300 „Kubikmeta Betong“ usf.) ließ sich das die „Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Freistaat Bayern, dieser vertreten durch die Autobahndirektion Südbayern“ rund zwanzig Millionen DM kosten, die Stadt Regensburg als Kostenträger übernahm noch einmal dieselbe Summe. Und wenn die Behörden schon mal „eine Straße in die Hand nehmen“ (wie der Architekt am Telefon sagte), dann wird natürlich allumfassend geplant, braucht es Schallschutz und Vogelschutz, wenn man auf „Lärmschutzwände aus Beton, Holz und Glas in attraktiver Gestaltung“ setzt, will auch die Kann-Bestimmung bedacht sein, die 1 bis 2 % der Bausumme für „Kunst am Bau“ vorsieht. Was bei einer Länge von immerhin 2.100 m Schallschutzwänden mit Höhen von je 3,0 bis 5,0 m bei einer Gesamtfläche von 7.150 qm Holz/Glaswänden mit weiteren sieben Millionen DM zu Buche schlug.

Jetzt das Novum: irgendwann beschlossen die Planer, den Vogelschutz zur Abwechslung einmal nicht mit Greifvogelsilhouetten oder geometrischem Zierat zu gewährleisten, sondern Buchstaben, Schrift, Text zu nehmen. Dies deshalb, weil im Zuge der Autobahneinhausung ein Fußgängersteg über die Autobahn abgerissen wurde, der als Abzweig der Rilkestraße den Namen Rilkesteig trug. Da der Deckelpark wiederum Rilkepark getauft wurde, war rasch der Autor gefunden, der zu Worte kommen sollte. „Fundamental und humanistisch“ sollte das zu Lesende sein, so die Vorgabe für die Planer. Die Auswahl des Textes bzw. der Texte (es gibt drei verschiedene Rilke-Texte an vier Orten zu lesen) sowie die konkrete Gestaltung der Textwiedergabe traf der zuständige Münchner Architekt Felix Schürmann in Zusammenarbeit mit Ellen Deltinger.

Die beiden, das ist das Schöne an der Sache, hatten mit einigen wenigen Tupfern Tünche auf die Brachialität des Autoverkehrs nichts im Sinn; im Gegenteil wählten sie bei den Gedichten auf den Brückengeländern gnadenlos kritische Texte in sperrig aufgebrochenem Zeilenfall (aus Skia in Größe 80pt.), der jedem flotten Lesekonsum der Passanten die kalte Schulter weist.

Was nach dem Entziffern der Textfragmente als leises, aber eindringliches Menetekel auf der langen Schallschutzwand der zweiten Brücke zu lesen steht, sei nur im Auftakt verraten:

*Wir wollen, wenn es wieder Mondnacht wird,
die Traurigkeit zu großer Stadt vergessen
und hingehn und uns an das Gitter pressen,
das uns von dem versagten Garten trennt.*

(Wer's suchen will: Rainer Maria Rilke, Frühe Gedichte, undatiert)

Ja, man liest und staunt – die Stadtplaner, Architekten und Herren von der Autobahndirektion sind im Herzen vielleicht doch anders gestrickt, als der gemeine Autoskeptiker es meint. Denn mit den zwei provokanten Breitbandorakeln nicht genug: es gibt noch viele, viele Meter Schallschutzwand an der Autobahn, de-

ren gläserne Abschnitte indes (die Kosten, die Kosten!) primär mit Punkten und Strichen anstatt mit Texten versehen sind. An zwei „Wendehämmern“ (welch Wunder von Wort) aber wurde für die Anwohner und den gezielt Suchenden oder per Zufall Findenden ein weiterer Rilkescher Denkantrieb aufs Glas geätzt. Diesmal nicht in opak manipuliertem Zeilenfall, dafür in kleiner Type und ellenlangen Zeilen, die aufgrund der Textmasse ebenfalls nicht leicht zu lesen sind.

Man fahre oder gehe in die Clausewitzstraße (ein „dead end“ in doppeltem Sinne) und lese:

*Ist es möglich, denkt er, daß man noch
nichts Wirkliches und Wichtiges gesehen,
erkannt und gesagt hat? Ist es möglich,
daß man Jahrtausende Zeit gehabt hat,
zu schauen, nachzudenken*

*und aufzuzeichnen, und daß man die
Jahrtausende hat vergehen lassen wie
eine Schulpause, in der man sein
Butterbrot isst und einen Apfel? / Ja, es
ist möglich. / Ist es möglich, daß man trotz
Erfindungen und Fortschritten, trotz
Kultur, Religion und Weltweisheit an
der Oberfläche des Lebens geblieben
ist? Ist es möglich, daß man sogar diese
Oberfläche, die doch immerhin etwas
gewesen wäre, mit einem unglaublich
langweiligen Stoff überzogen hat,
so daß sie aussieht wie die Salonmöbel
in den Sommerferien? / Ja, es ist
möglich. / Ist es möglich, daß die ganze
Weltgeschichte mißverstanden worden
ist? Ist es möglich, daß die Vergangenheit
falsch ist, weil man immer von ihren
Massen gesprochen hat, gerade, als ob
man von einem Zusammenlauf vieler
Menschen erzählte, statt von dem
Einen zu sagen, um den sie her-*

Foto: Felix Schürmann Architekten



umstanden, weil er fremd war und starb? / Ja, es ist möglich. / Ist es möglich, daß man glaubte, nachholen zu müssen, was sich ereignet hat, ehe man geboren war? Ist es möglich, daß man jeden einzelnen erinnern müßte, er sei ja aus Früherem entstanden, wüßte es also und sollte sich nichts einreden lassen von den anderen, die anders wüßten? / Ja, es ist möglich. / Ist es möglich, daß alle diese Menschen eine Vergangenheit, die nie gewesen ist, ganz genau kennen? Ist es möglich, daß alle Wirklichkeiten nichts sind für sie; daß ihr Leben abläuft, mit nichts verknüpft, wie eine Uhr in einem leeren Zimmer—? / Ja, es ist möglich. / Ist es möglich, daß man von den Mädchen nichts weiß, die doch leben? Ist es möglich, daß man ‚die Frauen‘ sagt, ‚die Kinder‘, ‚die Knaben‘ und nicht ahnt (bei aller Bildung nicht ahnt), daß diese Worte längst keine Mehrzahl mehr haben, sondern nur unzählige Einzahlen? / Ja, es ist möglich. / Ist es möglich, daß es Leute gibt, welche ‚Gott‘ sagen und meinen, das wäre etwas Gemeinsames? – Und sieh nur zwei Schulkinder: es kauft sich der eine ein Messer, und sein Nachbar kauft sich ein ganz gleiches am selben Tag. Und sie zeigen einander nach einer Woche die beiden Messer, und es ergibt sich, daß sie sich nur noch ganz entfernt ähnlich sehen, – so verschieden haben sie sich in verschiedenen Händen entwickelt. (Ja, sagt des einen Mutter dazu: wenn ihr auch gleich immer alles abnutzen müßt. –) Ach so: Ist es möglich, zu glauben, man könne einen Gott haben, ohne ihn zu gebrauchen? / Ja, es ist möglich. / Wenn aber dieses alles möglich ist, auch nur einen Schein von Möglichkeit hat, — dann muß ja, um alles in der Welt, etwas geschehen. Der Nächstbeste, der, welcher diesen beunruhigenden Gedanken gehabt hat, muß anfangen, etwas von dem Versäumten zu tun; wenn es auch nur irgend einer ist, durchaus nicht der Geeignetesten: es ist eben kein anderer da.

Ja: Im Wendehammer Verblüffendes aus den „Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“. Dazu als lärmender Metakommentar hinter der Glasscheibe nicht etwa stumme Fische wie im Aquarium,

sondern aufheulende Autos und Autos über Autos mit immer noch mehr PS, GPS-gestützten Navigationssystemen und sonstigen Finessen.

Damit sei's genug. Drei Rilke-Texte warten an vier Orten auf ihre Leser. Hiermit ergeht herzliche Einladung. Man nimmt die Ausfahrt Regensburg-Prüfening, fährt 100 Meter stadtauswärts & parkt neben der Einfahrt zum Krankenhaus auf dem „Deckel“, schlendert nach links & nach rechts zu den Brückentexten, zuletzt vor zu dem schmalen Fußgängerweg rechts neben der Einfahrt in Richtung München; ein angenehmer Bummel.



Foto: Gerd Burger

Was aber sagten die übergeordneten Behörden? Tja, in der oberen Etage der Autobahndirektion war man wenig angetan. Das lenkte alles nur vom Verkehr ab, hieß es, außerdem die Zusatzkosten! Wenn da eine Scheibe zu Bruch geht! Und überhaupt, wenn solcher Firlefanz Schule machte! Kaum auszudenken... aber schön wär's schon. Wer kippt der Schriftleitung salzige Zähren in die Suppe? Natürlich die Künstler bzw. einer ihrer streitbaren Sprecher. Das Rilke-Projekt gefalle, das schon, aber es sei aus Verlegenheit entstanden, nachdem das gewaltige Bauvorhaben der

Straßendeckelung längst fertig war. Unterm Strich werde auf kaltem Wege der staatsmännische Kunst-am-Bau-Gedanke ausgehebelt, wenn gut und regelmäßig bezahlte Planer meinten, sie könnten alles in Eigenregie & überdies besser & billiger machen als das fahrende Volk der Künstler. Sogleich wurden mehrere Beispiele zitiert, wo in und um Regensburg herum Analoges geschehen. Hmm. Statt eines flotten Resümées daher ein bescheidener (Lese)Vorschlag: RILKE RELOADED lautet der trendige Titel eines kürzlich wohlfeil bei Goldmann verlegten dicken Sammelbandes aller zu Lebzeiten Ril-

kes veröffentlichter Gedichte, „der Reader zum Rilke-Projekt“, bei dem Ben Becker, Katja Riemann, Xavier Naidoo, Barbara Sukowa & andere „angesagte“ Schauspieler Rilke lesen & das Dichterwort auf CD gepresst unter (Jung)Volk bringen sollen. Man schlage das Buch aufs Geratewohl auf, womöglich findet sich auf Anhieb der passende Reim, der manche im Kleingedruckten angesprochene & andere ungeklärte Fragen poetisch klären hilft...

GERD BURGER